Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14; Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (E. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 95 | Samstag, den 6. April 1935 | Jahrgang 1935

Die Haltung der Kleinen Entente.

Von unserem Prager Mitarbeiter.

Z. **Prag**, 4. April.

Der Sachverständige der englischen Regierung für europäische Kontinentalpolitik, Robert Anthony Eden kam nur auf einige Stunden in die Stadt an der Moldau, um seine europäischen Eindrücke durch Informationen über die Politik und Haltung der Kleinen Entente zu ergänzen. Die kurze Zeit seines Prager Aufenthaltes genügte auch, denn die Dinge liegen in Prag verhältnismäßig einfach. Die Tschechoslowakische Republik ist der engste politische und militärische Freund und Verbündete der französischen Republik, und Außenminister Dr. Benesch hat Europa über dieses Verhältnis nie im Zweifel gelassen. Die französische Meinung in den großen europäischen Angelegenheiten gilt daher, man kann wohl sagen hundertprozentig, auch in Prag, von dem die Fäden weiter nach Belgrad und Bukarest gehen. Wenn Eden trotzdem nach Prag gekommen ist, so weniger wegen der von vornherein klaren und unbestrittenen Einstellung der Kleinen Entente zu dem engeren deutsch-französischen Fragenkomplex, als vielmehr aus Höflichkeitsgründen und zwecks wegen der durchaus nicht einheitlichen Politik der drei Staaten der Kleinen Entente gegenüber Sowjetrußland.

Gewiß gibt es auch im Verhältnis zu Deutschland zwischen den Staaten der Kleinen Entente Unterschiede und Schattierungen, aber das gemeinsame militärische Bündnis mit Frankreich ist doch die vorherrschende und bestimmende Grundlage und das einigende Band zwischen Prag, Belgrad und Bukarest und damit der ausschlaggebende Faktor in den Beziehungen zu Deutschland. In der Einstellung zu Sowjetrußland aber ist die Kleine Entente trotz des französischen außenpolitischen Protektorates gespalten. Die Tschechoslowakische Republik schwimmt mit vollen Segeln in dem neuen Rußlandkurs des Quai d'Orsay und ist bemüht, auch handelspolitisch, kulturell und gesellschaftlich die neue politische Freundschaft zu Moskau zu verstärken. Hingegen hat Südslawien es bisher abgelehnt, die Regierung der Sowjetunion auch nur diplomatisch anzuerkennen. Auch von den Rumänen weiß man, daß ihnen die beßarabischen Erinnerungen nicht gestatten, sich vertrauensvoll in die Arme des russischen Bären zu begeben, der die Zarenkrone mit der roten Ballonmütze vertauscht hat.

Der vor zwei Jahren abgeschlossene „Neue Organisationspakt" der Kleinen Entente hat zwar das Bündnis zwischen Prag, Belgrad und Bukarest gefestigt, aber das hindert nicht, daß die Grundlagen dieses „Staatenbundes", den man damals schon einen „Bundesstaat" genannt hat, doch ziemlich fließend sind. Der geistige Vater und konsequenteste Verfechter des Gedankens der Kleinen Entente, Benesch, hat das selbst einmal so ausgedrückt, daß die Kleine Entente gerade wegen der wirtschafts- und geopolitisch bedingten Vielseitigkeit der Einzelinteressen ihrer Mitglieder ein bedeutender Sicherheits- und Friedensfaktor sei. Denn im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei hat Jugoslawien ein großes Interesse, den Vermittler zu spielen, wie andererseits Prag die Gelegenheit wahrnimmt, um die Gegensätze zwischen Italien und Jugoslawien nicht auf die Spitze treiben zu lassen. Auch zwischen Moskau und Bukarest wird Prag immer als ehrlicher Makler dienen können. Diese Uneinheitlichkeit kann gewiß im diplomatischen Spiel von Vorteil sein, aber es ist die Frage, ob sie sich im Ernstfall nicht als Schwäche zeigt. Vollständig einig in der Auffassung ist die Kleine Entente eigentlich nur in der kompromißlosen Ablehnung des ungarischen Revisionismus. Bereits in der österreichischen Anschluß- und Habsburgerfrage zeigen sich Unterschiede, die zwar sorgfältig retouschiert, aber für das aufmerksame Auge trotzdem deutlich sind.

Gegenwärtig sieht die Kleine Entente in einem sogenannten „kollektiven Sicherheitssystem" die einzige Ordnung, um, worauf es ihr ankommt, die Rolle Deutschlands in der europäischen Politik nicht ausschlaggebend werden zu lassen. Auch die ungarischen, österreichischen und bulgarischen Revisionswünsche glaubt man am sichersten bekämpfen zu können, indem man die Front der Abgerüsteten in einen Ring der Hochgerüsteten einschließt. Den Rahmen dieser Politik sieht man nach wie vor im Völkerbund. Die Politik der Kleinen Entente läßt sich für den aus London oder sonstwoher kommenden Beurteiler am besten so zusammenfassen, daß man sie als die Uebertragung der französischen Sicherheitsthese vom Rhein an die Donau und auf den Balkan bezeichnet.

Eden hatte in Prag genügend Gelegenheit, diese verwickelten Verhältnisse des europäischen Südostens zum erstenmal in seinem Leben aus eigener Anschauung zu studieren und kennenzulernen. An der Moldau steht ebenso wie an der Seine der Grundsatz „Sicherheit über alles" in erster Linie. Welche Schwierigkeiten gemacht werden, daraus eine „Sicherheit für alle" zu machen, die auf einer europäischen Ordnung der Gleichberechtigung und der Gerechtigkeit aufgebaut ist, dafür konnte Prag für den englischen Besucher wohl ein lehrreiches Beispiel sein. Die Eindrücke, die er von dort mit nach Hause und zur Konferenz von Stresa nahm, waren aber nicht die Ergebnisse eines Lokalaugenscheins in irgendeinem Kleinstaate. Sie waren vielmehr ein charakteristischer Ausschnitt aus den großen Schwierigkeiten, in denen sich Europa befindet und aus denen ein Ausweg gefunden werden muß. Daß die französisch-sowjetrussische Lösung diesen Ausweg nicht bietet, darüber dürfte der Lordsiegelbewahrer bei seinen Besuchen in Berlin und Warschau Klarheit gewonnen haben, wenn auch der tschechoslowakische Außenminister sich ihm gegenüber nochmals dafür eingesetzt hat.

Polen und der Ostpakt.

Von unserem Warschauer Mitarbeiter.

◇ **Warschau**, Anfang April.

Der Aufenthalt des Lordsiegelbewahrers Eden in Warschau wurde von der europäischen Oeffentlichkeit als eine Sensation gewertet. Nicht ganz so sensationell waren Verlauf und Ergebnis des Besuches. Warschau nahm den englischen Gast mit jener besonderen Freude und Herzlichkeit auf, die der besonderen Wertschätzung alles Englischen in Polen entspricht. Außenminister Beck begab sich beim Eintreffen Edens selbst an den Bahnhof, eine Geste, die anderwärts nicht auffällig ist, die aber in Polen ihre besondere Bedeutung hat angesichts der peinlichen Genauigkeit, mit der Warschau seine Ehrenbezeugungen mißt und verteilt. Der französische Außenminister Barthou wurde bekanntlich seinerzeit von einem Beamten Becks vom Bahnhof abgeholt, weil auch Beck seinerzeit in Paris nicht durch das Erscheinen des Außenministers am Bahnhof geehrt worden war. Den außerordentlichen englischen Minister jedoch, den persönlich abzuholen das Protokoll dem polnischen Außenminister nicht vorschrieb, beehrte Beck in eigener Person — ein Plus und Prae, das gewürdigt werden wollte.

War der Empfang Edens durch Beck ein anderer als der Empfang Barthous, so war freilich auch — und diesmal in umgekehrtem Sinne — die Verabschiedung Edens eine andere als die Verabschiedung Barthous. Ein kühles Kommuniqué nahm Eden mit auf den Weg, während Barthou von Beck, der in der Zwischenzeit sein Herz entdeckt hatte, bis nach Kralau begleitet wurde. Freilich darf der Vergleich nicht zu weit getrieben werden. Der herzliche Abschied, den Barthou fand, vermochte an der politischen Haltung der Polen nichts zu ändern, sie versteifte sich vielmehr in der Folgezeit. Nichts mehr und nichts anderes wird auf die kühle Verabschiedung Edens folgen, Polen bleibt bei seiner Auffassung, die lautet: Der „Ostpakt" ist — in seiner gegenwärtigen Form — für Polen untragbar.

Somit hätte sich nichts verändert? Diese Folgerung wäre falsch. In den Unterhaltungen mit Eden sind noch einmal die spezifischen Gründe zutage getreten, die Polen zur Ablehnung des Ostpaktprojektes bestimmen, und diese Gründe werden immer klarer und immer lehrreicher, je öfter sie wiederholt werden. Darüber hinaus jedoch ist, innerhalb der polnischen Auffassung, eine gewisse Veränderung eingetreten, die, wenn sie auch den Ostpakt nicht unmittelbar betrifft, von weitreichenden Folgen sein kann.

Beginnen wir mit der Veränderung innerhalb der polnischen Auffassung. Bis vor kurzem vertrat Beck den Standpunkt, daß es im Sinne der Befriedung Europas zweckmäßig sei, bilatorale Verträge, also Verträge zwischen jeweils zwei Staaten, abzuschließen. Umfangreiche Kombinationen paktähnlicher Natur hielt Beck nicht nur für unzweckmäßig, sondern eher für schädlich. Er meinte darüber hinaus — und noch sein Januarbericht vor dem Sejmausschuß bringt diesen Gedanken zum Ausdruck —, daß es dank den von Polen abgeschlossenen zweiseitigen Verträgen, also vornehmlich dem polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt und dem deutsch-polnischen Nichtangriffsabkommen, gelun-

Echt oder Mystifikation?

Der in Abrede gestellte Brief des Danziger Völkerbundskommissars an den Völkerbund.

Ein sozialdemokratischer Journalist als Informator Lesters.

DNB **Danzig**, 5. April.

In mehreren ausländischen Zeitungen wird heute ein Brief des Völkerbundskommissars von Danzig, Lester, an den Generalsekretär des Völkerbundes, J. A. Avenol, veröffentlicht. Die größte Zeitung der schwedischen Universitätsstadt Lund, „Lunds Dagblad", veröffentlicht diesen Brief im Wortlaut, der vom 22. Februar datiert und der, wie sie schreibt, auf die Verhältnisse in Danzig ein bezeichnendes Licht werfe. In dem Brief heißt es wie folgt:

„Der Volkstag hat sich, seitdem ich nach Danzig gekommen bin, ungefähr drei- oder viermal versammelt, und zwar nur für kurze Tagungen, jedesmal etwa nur für ein bis zwei Stunden. Gegenstand der Verhandlungen waren regelmäßig alltägliche Dinge, wie die Aufhebung der Immunität eines Abgeordneten usw. Die Versammlung über die Auflösung des Volkstages hat gestern stattgefunden. Ich habe noch keine Zeitung über diesen Gegenstand erhalten, aber der Marchese Giustiniani ist in meinem Auftrage in der Sitzung anwesend gewesen, und ich habe ein Memorandum des sozialdemokratischen Journalisten Brost erhalten. Der Präsident des Senats sprach, indem er erklärte, warum er die Auflösung wünschte, und er wurde bekämpft vom Führer der Zentrumspartei und vom Führer der Sozialdemokraten. Ich werde ihre Rede kurz zusammenfassen, wenn ich einige Texte habe. Einige Vorfälle haben sich ereignet, wobei es ziemlich hoch herging."

Der Völkerbundskommissar schildert dann die bekannten Vorgänge in der großen Volkstagssitzung, über die die Presse seinerzeit ausführlich berichtet hat, und zwar, wie er verschiedentlich erwähnt, auf Grund der Darstellung des Vertreters der sozialdemokratischen „Volksstimme", Brost. Zur Erklärung bemerkt er, „daß die Pressegallerie viel näher an der Regierungsbank liegt als die Diplomatengalerie, und daß infolgedessen hier nicht alle Bemerkungen genau zu verstehen waren."

Er faßt seinen Bericht in dem Urteil zusammen, daß „die Geschehnisse für Parlamente nicht ungewöhnlich sind", wobei er sich aber über das Verhalten des Danziger Senatspräsidenten kritisch äußert und Gerüchte über sein früheres Auftreten im Hafenausschuß wiedergibt. Der Brief schließt wörtlich mit dem folgenden Satz: „Brost steht natürlich in einem Gegensatz zum Senat, weil er bekannt ist als Kanal, der von der sozialdemokratischen Partei als Verbindung zu mir benutzt wird. Dies zu Ihrer Information."

„Lunds Dagblad" kommentiert den Brief wie folgt: „Die Lage Danzigs, bildlich gesprochen, zwischen Deutschland, Polen und dem Völkerbund, verleiht deutlich den politischen Leidenschaften eine erhebliche Schärfe, und man kann den angeblichen Kummer des Kommissars über die verwickelte Lage verstehen, vor allem weil er nach dem letzten Satz des Briefes nicht ganz frei von Beeinflussung dasteht, eine Feststellung, die in einem mehr oder weniger öffentlichen Aktenstück recht bemerkenswert ist."

★

Hierzu bemerkt DNB: Wie erinnerlich, ging kürzlich durch verschiedene ausländische Zeitungen die Meldung, daß der Völkerbundskommissar von Danzig ganz entschieden in Abrede gestellt hat, einen derartigen Bericht an den Völkerbundssekretär gesandt zu haben. Die Aufklärung dieser etwas mysteriösen Angelegenheit bleibt daher abzuwarten.

Die Indiskretion Taittingers.

Flandin ist wütend.

DNB **Paris**, 5. April.

Der französische Kriegsminister und der Luftfahrtminister haben am Donnerstag die ihnen zugeschriebenen Erklärungen vor dem Unterausschuß für Landesverteidigung dementiert, wonach zwischen Frankreich, der Tschechoslowakei, Italien und Sowjetrußland militärische Luftabkommen beständen und wonach ferner mit der belgischen Regierung vereinbart sei, den französischen Truppen im Falle eines Krieges freien Durchmarsch zu gewähren.

Ohne die Aufrichtigkeit der beiden Minister in Zweifel stellen zu wollen, muß jedoch auf eine Erklärung des Ministerpräsidenten vor dem Finanzausschuß der Kammer am Donnerstag vormittag hingewiesen werden, die sämtliche Pariser Morgenblätter wiedergeben. Hiernach sollen sich der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriol und einige seiner Kollegen über die Indiskretionen des rechtsgerichteten Abgeordneten Taittinger beschwert haben.

Ministerpräsident Flandin habe darauf geantwortet, daß, wenn sich ähnliche Indiskretionen noch einmal wiederholten, er jede Zusammenarbeit mit den parlamentarischen Ausschüssen einstellen würde.

Man spricht also nur von Indiskretionen und nicht von der Verbreitung falscher Berichte, wie man es nach dem Dementi der beteiligten beiden Minister hätte erwarten müssen.

Die Blätter befassen sich heute sehr eingehend mit dem Zwischenfall und greifen den Abgeordneten Taittinger heftig an. Das „Oeuvre" wirft ihm vor, etwas Schönes angerichtet zu haben und wundert sich darüber, daß er noch nicht aus dem Ausschuß für Landesverteidigung ausgewiesen worden ist. Der „Populaire" erklärt, daß wohl selten die Aeußerung eines Parlamentariers größeres Aufsehen erregt habe als die Taittingers. Ministerpräsident Flandin sei wütend gewesen, denn er begreife nicht, warum der Abgeordnete, besonders unter den augenblicklichen Umständen, vertrauliche Mitteilungen des Ministers der Oeffentlichkeit preisgegeben habe.

Neue Indiskretionen.

DNB **Paris**, 5. April.

Nach „Populaire" hat Ministerpräsident Flandin im Finanzausschuß der Kammer gestern erklärt, das Programm für die Landesverteidigung erfordere für die Luftfahrt 800 Millionen Franken (131 Millionen Mark) für 1935 und eine Milliarde (164 Millionen Mark) für 1936. Für die Materialbeschaffung seien jedoch 4½ Milliarden (738 Millionen Mark) notwendig, die aber auf drei Jahre verteilt werden könnten. Flandin habe ferner erklärt, daß Frankreich seit 1920 für Heereszwecke 134 Milliarden Franken ausgegeben habe, wovon 15 Milliarden Franken für Neuanlagen verwendet worden seien.

Bemerkenswert ist, daß es sich bei vorstehenden Angaben des „Populaire" wieder um Indiskretionen aus den Verhandlungen des Finanzausschusses handelt, für die Flandin nachdrücklichst Stillschweigen erbeten hatte.

Danzig jubelt Göring zu.



Scherl-Bildermaterndienst (Sönnke-Danzig)

Die Freie Stadt Danzig, die am Sonntag der entscheidenden Abstimmung für den Nationalsozialismus entgegengeht, begrüßte am Donnerstag mit Begeisterung den preußischen Ministerpräsidenten, General der Flieger Hermann Göring. Dieses Bild zeigt ihn auf dem Langemarck-Platz in Danzig, wo er die Front der Ehrenabteilungen abschritt.

gen sei, vergleichsweise das Optima an Friedenssicherungen in Osteuropa zu schaffen, das denkbar ist. Diesen Standpunkt scheint Beck, wenn man den Gang der eben abgeschlossenen Verhandlungen und den Veröffentlichungen der offiziösen „Gazeta Polska" folgt, nicht mehr aufrechtzuerhalten. Mehrfach innerhalb der Verhandlungen zwischen Beck und Eden, mehrfach auch innerhalb der Aeußerungen der polnischen Regierungspresse, wurde festgestellt, daß auch Polen nunmehr von der Notwendigkeit überzeugt sei, die bedrohliche Situation in Europa durch Schaffung eines neuen „Systems" zu entspannen. Um ein System welcher Art aber kann es sich in diesem Zusammenhang handeln? Ohne Zweifel nur um ein kollektives System. Denn ein einzelner zwischen zwei Staaten abgeschlossener Vertrag kann niemals darauf Anspruch erheben, als ein „System" angesprochen zu werden. Freilich muß in diesem Zusammenhang angemerkt werden, daß Beck auch heute nicht auf dem Standpunkt steht, es sei etwa der Friede in Osteuropa gefährdet. Er hat sich offenbar nur der Auffassung angeschlossen, daß sich die Gesamtlage in Europa zugespitzt habe, was freilich unter Umständen auch zu Auswirkungen im Osten Europas führen könnte.

Hat Beck so in der theoretischen Grundhaltung einen Schritt in der Richtung auf die französisch-russische Auffassung gemacht, so ist er freilich in der Sache selbst von dieser Auffassung nach wie vor und, was wichtiger ist, mit allen Zeichen der Standhaftigkeit entfernt. Er hat es wiederum abgelehnt, einem Pakt beizutreten, der die gegenseitige Hilfeleistung der Unterzeichner gegen denjenigen von ihnen, der zum Angreifer werden würde, vorsieht. Er sieht nach wie vor in einer solchen Klausel eher eine weltkriegfördernde als eine weltkrieg-verhindernde Bestimmung. Er beharrt ferner auf der unbezweifelbaren Tatsache, daß gerade Polen, das zwischen zwei großen, miteinander nicht befreundeten Staaten liegt, von der Welt, und vor allem von England, besonderes Verständnis verlangen könne. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß er an Eden in diesem Sinne appelliert hat und unter Hinweis darauf, daß gerade jemand, der wie Eden soeben die Kluft in den Anschauungen zwischen Berlin und Moskau beobachtet habe, befähigt sein müsse, den Standpunkt Polens zu verstehen und zu billigen. Was aber folgt daraus? Es folgt daraus, daß Beck Eden nahegelegt hat, sich zum Sprecher der berechtigten polnischen Sonderauffassung zu machen. Wieweit freilich Eden dieser Aufforderung in Zukunft nachzukommen gedenkt, ist nicht vorauszusehen. Während seines Warschauer Aufenthaltes trat mehrfach seine gefühlsmäßige Neigung zu Frankreich zutage, wenn sie auch sein kühles Urteil nicht beeinträchtigte. Es kann, nach Veröffentlichungen des gemessenen Schlußkommuniqués, nicht als unbedingt sicher gelten, daß Eden nunmehr in Westeuropa der geborene Sprecher Polens sein wird.

Beck freilich glaubt, auf einen Sprecher auch verzichten zu können und selbst Manns genug zu sein, die polnische Sache wie bisher gegen alle Anfechtungen zu verteidigen. Er hat ein Recht, das zu glauben. Die Kaltblütigkeit, mit der er nunmehr ein ganzes Jahr hindurch unzähligen Einflüsterungen, Bedrohungen, Querschlägen und Fallen widerstand, kann als ein Vorzeichen für seine zukünftige Haltung genommen werden. Man darf annehmen, daß diese Haltung auch Laval gegenüber, wenn dieser selbst auf der Rückreise von Moskau in Warschau seine Pläne vorträgt, keine Veränderung erfahren wird.

Benesch nach Moskau eingeladen.

DNB **Moskau**, 5. April.

Nach einem Bericht des Prager Korrespondenten der offiziösen „Iswestija" ist der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch von Außenkommissar Litwinow heute zu einem Besuch in Moskau eingeladen worden. Benesch hat die Einladung angenommen.

Frankreichs Sicherung der Nordostgrenze.

DNB **Paris**, 5. April.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: Entsprechend den Angaben, die der Ministerpräsident am 2. April vor der Kammer gemacht hat, wurden kürzlich eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die dazu bestimmt sind, die Wacht an der Grenze zu gewährleisten. Es handelt sich vor allem um die tatsächliche Besetzung der französischen Werke im Nordosten. Zu diesem Zweck sind einige übrigens begrenzte Truppenverschiebungen vorgenommen worden. Ein Bataillon des 8. motorisierten Regiments hat seine bisherige Garnison verlassen und vorläufig in Oberelsaß Garnison bezogen, zwei Bataillone des 80. Infanterie-Regiments in Narbonne werden nach Metz übergeführt, wo sie vom 7. April ab liegen werden.

Neuer Gouverneur des Memelgebietes

DNB **Kowno**, 5. April.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist am Donnerstag durch Verfügung des Staatspräsidenten der kürzlich zum Preiskommissar von Litauen bestimmte frühere Präsident der Kownoer Landwirtschaftskammer Vladas Kurkauskas zum neuen Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Kurkauskas war früher Offizier und im Jahre 1920 Kommandant von Wilna. Er ist der Schwiegersohn des bekannten Grafen Subow, dessen Name bei der letzten Direktoriumsbildung in Memel wiederholt genannt wurde. Wie verlautet, sind auch bereits Verhandlungen über die Neubildung des Memeldirektoriums im Gange. Diese Besprechungen führt der Schwiegervater von Kurkauskas, Subow.

Griechenlands Kabinett umgebildet.

DNB **Athen**, 5. April.

Der Staatspräsident hat am Freitag mehrere Dekrete unterzeichnet, durch die ernannt wurden der zur Zeit erkrankte Ministerpräsident Tsaldaris zum Finanzminister, Kriegsminister Kondylis zum stellv. Ministerpräsidenten und Staatsminister Mavromichalis zum Außenminister.

Reichsminister Heß über das Kownoer Bluturteil und die Paktpläne mit Moskau.

Ein Appell an die Signatarmächte. — Der Rätestaat und die Friedensaktion.

Der Stellvertreter des Führers in Danzig.

Danzig, 5. April.

Danzigs Wahlkampf ist auf dem Höhepunkt angelangt. Nachdem am Donnerstag Ministerpräsident General Göring hier mit einem unvorstellbaren Jubel empfangen wurde, der faszinierte und mitriß, was noch lau und unentschlossen beiseite stand, weilte heute der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß in Danzig. Er sprach am Freitag nachmittag auf einer großen Kundgebung der Danziger Hitler-Jugend auf dem Wiebenwall, wo etwa 9000 Angehörige der HJ und des BDM angetreten waren, während Tausende von Danziger Schulkindern den Platz umsäumten.

In einer herzlichen Ansprache stellte er den angetretenen Jungen und Mädeln das Ideal der deutschen Jugend vor Augen und gab ihnen die Mahnung mit auf den Weg: „Haltet Euch stets rein in Eurem Denken, in Eurem Handeln und in Eurem Reden. Glaubt nicht, daß es vielleicht ein Zeichen von Männlichkeit ist, wenn Ihr das, was einem anderen Kameraden heilig ist, durch Redensarten herunterreißt. Seid stets würdig Eurer Fahne, seid stets würdig des großen Deutschlands, seid stets würdig des Führers dieses Deutschland."

Im Kurhaus Zoppot sprach der Stellvertreter des Führers gleichfalls in einer ausgedehnten Rede zu den Volkstagswahlen, in der er ein Bild von dem neuen Deutschland entwarf, von dem Glauben dieses Deutschland an die Gemeinschaft und an den Führer. „Das Ergebnis dieses Glaubens ist der Erfolg, und der letzte ganz große Erfolg, auf den alle Deutschen gleichmäßig stolz sind, das ist die durch den Führer wieder hergestellte deutsche Wehrhoheit, ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht!"

Auf Fragen der Außenpolitik übergehend, erklärte Rudolf Heß: Sie wissen, daß selbst heute noch da und dort in der Welt Deutsche mehr oder weniger als vogelfrei behandelt werden können. Sie wissen, daß es heute noch vorkommt, daß Menschen deutschen Blutes in Gerichtsverfahren, die nach dem Urteil englischer Rechtsanwälte keine einwandfreien Gerichtsverfahren sind, fußend auf unwahren, durch Folterungen erpreßten Aussagen zum Tode verurteilt oder zu jahrzehntelangen Zuchthausstrafen verurteilt werden können.

Daß kleine Staaten dies noch wagen, ist die Folge des durch das frühere System vertanen Ansehens Deutschlands in der Welt. Nichts spricht aber so sehr für die Friedensliebe des heutigen Deutschland als die Tatsache, daß es seine Mittel nicht so zum Schutze seiner Söhne einsetzt, wie es England, Frankreich, Italien im gleichen Falle getan haben würden. Deutschland legt sich diese unerhörte Zurückhaltung auf, um den Frieden Europas nicht zu gefährden. Allerdings auch in der Erwartung, daß die Mächte, die die Garanten des Rechtes in dem betreffenden Gebiete sind, endlich ihrer Verpflichtung nachkommen — wiederum im Interesse des Friedens — auf daß nicht der Glaube um sich greife, daß derartige internationale Verpflichtungen nur auf dem Papier stehen und letzten Endes doch die Macht allein den Schutz von Minderheiten und Staatsangehörigen in fremden Landen zu garantieren vermag.

Es ist schon viel zu viel an internationalem Vertrauen dadurch vertan worden, daß gewichtige Teile schwerwiegender Verträge, wie die im Versailler Vertrag verankerte Zusage der Abrüstung der Welt nach Deutschlands Abrüstung, nicht erfüllt worden sind. Feierliche Versprechungen wie die 14 Punkte Wilsons wurden nicht gehalten.

Kann es die Welt Deutschland verübeln, wenn es mit größter Zurückhaltung allen Plänen gegenübersteht, in denen Deutschland internationale Verpflichtungen auf sich nehmen soll, ohne eine Gewähr zu haben, daß die Vertragspartner ihren eigenen Verpflichtungen und Versprechungen besser nachkommen wie von 1918 bis heute?

Kann es insbesondere die Welt Deutschland verübeln, wenn es allen Abmachungen, an denen Sowjetrußland beteiligt ist, mit abwartender Vorsicht gegenübersteht? Haben doch die sowjetrussischen Politiker verschiedentlich erklärt, daß der Rätestaat Verträge mit den sogenannten kapitalistischen Staaten — zu denen Moskau vermutlich doch wohl auch Deutschland rechnet — nur zu dem Zwecke schließe, um auf diesem Wege diese Staaten und deren Wirtschaft zu schädigen und die Weltrevolution voranzutreiben.

Uebrigens erscheint es mir fairer und für die Betreffenden anständiger, wenn wir in den politisch Verantwortlichen der Sowjetunion bolschewistische Führer sehen, die ihr Amt im Staate benutzen, um mit seiner Hilfe das politische Programm des Kommunismus in die Tat umzusetzen, als wenn wir in ihnen Politiker sähen, die heute jenes Programm verleugnen, das sie an die Stelle gebracht hat auf der sie stehen.

Die politischen Führer des Dritten Reiches sind jedenfalls stolz darauf, als Minister oder sonstige staatlich verantwortliche Männer das Programm des Nationalsozialismus, dessen Sieg wir die heutige Führung Deutschlands verdanken, in die Tat umsetzen zu können. Das Programm, das die politischen Machthaber der Sowjetunion weltanschaulich verfechten, geht über den Rahmen Sowjetrußlands hinaus. Es ist die Weltrevolution, während das Programm des Nationalsozialismus ein Glaubensbekenntnis der Deutschen ist, das allein für Deutschland seine Gültigkeit hat, von dem aber kein führender Nationalsozialist etwa glaubt, er müsse es zum Programm für andere Völker machen. Gestehen wir den bolschewistischen Führern eine in ihrem eigenen Sinne anständige und gerade Haltung zu,

so müssen wir also in ihnen die Vorkämpfer der Weltrevolution sehen. Daß sie damit als Vertragspartner einer internationalen Abmachung zur Erhaltung des Friedens in unseren Augen eine schwierige Rolle spielen, dürfte selbstverständlich sein.

Dennoch anerkennen wir die Bemühungen der englischen Staatsmänner um die Schaffung einer dauerhaften Basis eines europäischen Friedens und erhoffen Erfolg von ihnen — auch wenn wir uns über die Begleitumstände des englischen Besuches in Moskau eines leichten Zweifels nicht erwehren können. Es ist nämlich nicht ohne Reiz zu lesen, wie die Vertreter der Weltrevolution Trinksprüche auf den König von England auswechseln, den Verwandten des Zaren Nikolaus, der von Vertretern der gleichen Revolution in Jekaterinburg auf eine in der Weltgeschichte immerhin seltene Weise beseitigt worden war, nur weil er ein Monarch gewesen ist. Wir können uns nicht denken, daß irgendein nichtrussischer Monarch besser in das Prinzip der Weltrevolution hineinpaßt als ein russischer. Die Erinnerung an den Vorgang von Jekaterinburg erzeugt natürlich zusammen mit dem jetzigen in Moskau gleichfalls gespielten Lied „God save the king" in uns gefühlsmäßige Dissonanzen. Unsere Empfindungen, aber auch die Empfindungen nationalbewußter Männer anderer Völker, werden nicht harmonischer, wenn das Pariser Kommunistenblatt „Humanité" anläßlich des Besuches Edens in Moskau feststellt: „Das stolze Königreich begrüßt die Diktatur des Proletariats und beugt sich vor dieser Macht. Die Revolution hat sich ihren Platz unter der Sonne erobert. Der Sieg über diesen großen Sektor kündigt weitere Siege an."

Wenn Deutschland sich schwer dazu entschließen kann, zu glauben, daß Verträge mit einem Staat, der die Weltrevolution mit allen Mitteln, betontermaßen auch mit den Mitteln der Gewalt, vorantreiben will, wirklich den Frieden Europas garantieren können, so nehmen wir bewußt für uns in Anspruch, daß unsere Skepsis auf der Sorge um diesen Frieden, auf der Sorge um die europäische Kultur beruht.

Wenn das nationalsozialistische Deutschland Verträge abschließt, will es den Glauben haben, daß die Vertragspartner sich genau so innerlich an die Verträge gebunden fühlen wie Deutschland. Denn Deutschland wägt kritisch jede mögliche Auswirkung eines Vertrages ab, bevor es ihn eingeht. Ist es aber einen Vertrag eingegangen, so kann die Welt sich darauf verlassen, daß es ihn unbedingt einhält.

Das Deutschland, das heute Verträge abschließt, ist ein Deutschland, das seine Ehre über alles stellt. Nichteinhaltung eines Vertrages aber ginge gegen seine Ehre. Wenn Deutschland nach gerechten Abmachungen mit seinen Nachbarn strebt, so auch auf Grund der guten Erfahrungen, die durch den Vertrag mit Polen gemacht worden sind. Beide Nationen wußten, daß der Vertrag Opfer von ihnen forderte. Beide Nationen brachten sie dem Frieden Europas zuliebe. Der Vertrag, der zwischen Deutschland und Polen besteht, gilt der Befriedigung der beiden Völker, aber auch dem Frieden der Welt, und ich glaube, daß es nützlicher ist für die Sache des Friedens, ihn zu studieren und von ihm zu sprechen, als täglich in der Weltpresse die Gefahren eines drohenden Krieges aufzuzeigen. Ein vergleichender Blick in die deutsche Presse mit der Auslandspresse zeigt jedem, wo mit dem Gedanken des Krieges am häufigsten gespielt wird. Ich habe ein gewisses Mitgefühl für Staatsmänner parlamentarisch regierter Staaten, die in ihrem edlen Streben nach Befriedigung der Völker abhängig sind von dem Echo, das die Zeitungen dieser Länder für ihre Worte und Taten haben, und ich kann aus der täglichen Lektüre dieses Echos sagen, es ist nicht immer schön.

Der Stellvertreter des Führers schloß seinen Appell an die Deutschen Danzigs mit der Betonung, daß der Sieg, den sie dem Nationalsozialismus in Danzig erkämpften, ein nationaler Sieg sei. Jede Stimme der NSDAP sei ein Bekenntnis zu dem herrlichen Geist, der heute Deutschland beherrscht. In den Gruß an den Führer, den alten Kampfgruß der Bewegung, „Adolf Hitler Sieg Heil!" stimmte die Versammlung jubelnd ein.

Die genehmigungspflichtige Personenbeförderung.

Berlin, 5. April.

Im Reichsgesetzblatt vom 30. März ist die Durchführungsverordnung zu dem am 4. Dezember 1934 erlassenen Gesetz über die Personenbeförderung zu Lande veröffentlicht. Die Verordnung bringt die für praktische Anwendung des am 1. April in Kraft getretenen Gesetzes notwendigen Ergänzungen und Anweisungen an die Verwaltungsbehörden.

Eine vollständige Neuerung bringen Vorschriften über den Gelegenheitsverkehr. Dazu gehört nach der Verordnung der Verkehr mit Droschken, Ausflugswagen, Ueberlandwagen und Mietswagen. Es hat sich nicht ermöglichen lassen, die Neuregelung sofort zum 1. April einzuführen. Es ist daher eine Uebergangszeit vorgesehen, die bis zum 30. September dauert. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die auf Grund des bisherigen Rechts erteilten behördlichen Genehmigungen in Kraft. Ebenso ist vorgesehen, daß derjenige Gelegenheitsverkehr, der bisher einer behördlichen Genehmigung nicht bedurfte, bis zum 30. September weiter betrieben werden kann. Jeder, der nach dem 30. September Gelegenheitsverkehr zu betreiben wünscht, muß bis zum 1. Juni 1935 einen entsprechenden Antrag einreichen.

30000 Freifahrten mit „Kraft durch Freude" für Minderbemittelte.

DBN **Berlin**, 4. April.

Um vielen Volksgenossen, die selbst die sensationell niedrigen Preise der „Kraft durch Freude"-Fahrten nicht bezahlen können, die Teilnahme an einer der herrlichen „Kraft durch Freude"-Fahrten zu ermöglichen, hat sich das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub entschlossen, nicht weniger als 30 000 Freifahrten zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Zweck werden 30 000 Gutscheine in allen Gauen Deutschlands zur Verteilung gebracht. Sie berechtigen zur Teilnahme an einer Landfahrt bis zum 15. Mai oder an einer Hochseefahrt bis zum 31. Mai. Mit dieser Aktion der Deutschen Arbeitsfront soll gleichzeitig unter Berücksichtigung der landschaftlich schönsten Notstandsgebiete eine Belebung der Vorsaison stattfinden.

Das Ergebnis der Rundreise.

Die Aussichtslosigkeit des Ostpaktplanes.

£ **London**, 5. April.

Der Sonderkorrespondent der „Times" befaßt sich mit dem Ergebnis des kurzen Besuches Edens in Prag. Eden habe feststellen können,

daß die Tschechoslowakei für den Fall, daß Deutschland und Polen sich abseits halten sollten, entschlossen sei, den Ostpakt mit Frankreich und Sowjetrußland abzuschließen.

Freilich sei mit diesem Abschluß, wie der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Benesch, betont habe, noch nicht zu rechnen, solange Laval seinen Besuch in Moskau und Warschau noch nicht abgestattet habe. Von Polen erwarte Dr. Benesch nicht mehr, daß es seinen Standpunkt noch ändern werde. Geschehe es doch, so sei das umso besser.

Auf alle Fälle werde der Pakt Paris—Moskau—Prag zustande kommen, wenn ein annehmbarer anderer Weg nicht noch gefunden werden sollte.

Der „Times"-Korrespondent nimmt an, daß nach diesen Erklärungen Benesch' bei Eden wohl kaum mehr ein Zweifel an der Aussichtslosigkeit des Ostpaktplanes vorhanden sein könne. Vermutlich sei Eden nunmehr genötigt einzusehen, daß die einzige brauchbare Methode der Sicherung des europäischen Friedens nicht in einem System regionaler Pakte bestehen könne, sondern in einer umfassenden gesamteuropäischen Regelung.

Daß England nicht bereit sein werde, irgend welche weitere Garantien für gewisse Grenzen in Europa zu übernehmen, habe man in Europa jetzt begriffen. Trotzdem aber sei man auf dem Kontinent der Meinung, ein England, das die Rolle des allgemeinen Friedensstifters spielen wolle, müsse sich auch bereit zeigen, an einem europäischen System teilzunehmen, das einen etwaigen Bruch des Friedens abzuwehren bestimmt sei.

In politischen Kreisen Großbritanniens herrsche der Eindruck vor, daß die eben beendete Besuchs-Rundreise sich als sehr wertvoll erwiesen habe. Aus den Ergebnissen dürfe man zwar nicht die Hoffnung ableiten, daß es leicht sei, eine Lösung zu finden.

Zum mindesten aber habe die Reise nicht das negative Ergebnis gehabt, feststellen zu müssen, daß eine Lösung unmöglich sei. Ueberall herrsche zwar allgemeine Unruhe, aber ein Anlaß zu unmittelbaren Befürchtungen sei nirgends zu entdecken.

Wie schon gestern der Leitartikel der „Times" betont auch dieser Korrespondenzbericht, daß Großbritannien, gestützt auf das große Ansehen, das es zur Zeit genieße, in der weiteren Entwicklung der Dinge eine führende Rolle zu spielen haben werde.

Die Feststellungen des Sonderberichterstatters werden abgerundet durch Meldungen der „Times"-Korrespondenten in Warschau und Paris. In dem Bericht aus Warschau heißt es, in französischen, italienischen und sowjetrussischen Kreisen sei man enttäuscht über die Verlautbarung vom 3. April abends. Man mache kein Geheimnis daraus, daß man eine deutlichere Stellungnahme erhofft habe. Anscheinend hätte man in diesen Kreisen ein endgültiges polnisches Nein zum Ostpaktplan der jetzigen zweideutigen Haltung vorgezogen. Dagegen

seien die Warschauer amtlichen Kreise sehr befriedigt über den Besuch, weil man hoffe, daß nunmehr die Gründe für Polens ablehnende Haltung in England und vielleicht auf dem Umweg über London in Frankreich besser verstanden werden.

Ferner herrsche die Empfindung vor, daß die Außenpolitik Großbritanniens und Polens viel Gemeinsames habe, nicht nur in ihren Endzielen, sondern auch in ihren Methoden.

In dem Bericht aus Paris heißt es, in Frankreich sei man geneigt, jede Hoffnung auf greifbare Ergebnisse hinsichtlich des Ostpaktes aufzugeben und sich wieder einer umfassenden europäischen Regelung im Rahmen des Völkerbundes zuzuwenden. Damit meine man offenbar eine Regelung in der Art des Genfer Protokolls einschließlich eines allgemeinen Systems gegenseitigen Beistandes und einer gleichzeitigen Rüstungsbegrenzung. Ferner neige man zu der Auffassung, daß Großbritannien gewissermaßen verpflichtet sei, einen Teil der Verantwortung für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit zu übernehmen. Wenn man auch einen Ostpakt für wirksamer gehalten hätte, so glaube man doch jetzt, daß sich die Organisation gegenseitigen Beistandes auf einer europäischen Grundlage als leichter erreichbar erweisen dürfte.

Weiterreise Edens nach London.

DNB **Köln**, 5. April.

Lordsiegelbewahrer Eden hat heute vormittag 11,08 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Luxuszug die Weiterreise nach London angetreten.

Staatsrat Dr. Ernst Brandes †.

Insterburg, 5. April.

Ganz plötzlich verstarb auf einem Jagdgang der Staatsrat Dr. h. c. Ernst Brandes am Donnerstag abend. Er war mit seinem Sohn zur Schnepfenjagd gegangen. Nach drei Viertelstunden kehrte der Sohn zum Standplatz seines Vaters zurück, wo er ihn tot auffand. Brandes, der im 74. Lebensjahr stand, fühlte sich noch in den letzten Tagen sehr rüstig.

Brandes hatte viele Aemter inne. So war er vor dem Kriege stellvertretender Landrat in Insterburg und vom Herbst 1914 ab Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußen. Nach dem Kriege war er Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Landwirtschaftskammer. Nach der Machtübernahme legte er die Aemter nieder und wurde in den Preußischen Staatsrat übernommen, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Grauenhafter Mordversuch

Ein 14jähriges Mädchen mit Benzin übergossen und angezündet.

DNB **Crimmitschau**, 5. April.

Der 50jährige Bruno Böhmer übergoß am Freitag nachmittag das etwa 14 Jahre alte Aufwartemädchen Dora Hahner, während es sein Zimmer in Ordnung brachte, mit Benzin und brachte es zur Entzündung. Das Mädchen trug indes nur leichte Brandwunden davon; der Täter selbst erlitt schwere Verbrennungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Grund zur Tat Böhmers ist nicht klar ersichtlich. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Blick nach draußen.

Ein Gesetz, das das Ausschlafen erlauben soll.

Im britischen Unterhaus ist, wie „Morning Post" berichtet, ein Gesetzesvorschlag eingebracht worden, der „den Leuten, die kein Geld haben, das Privileg sichern soll, sich wenigstens ausschlafen zu dürfen". Der sonderbare Gesetzentwurf wird verständlich, wenn man ihn mit den Gesetzen über Landstreicherei in Verbindung bringt. Landstreicherei ist in England verboten. Wer in einem Straßengraben oder einem Park schlafend erwischt wird, kann sich auf vierzehn Tage Gefängnis gefaßt machen. Vor einigen Jahren bezahlte ein Landstreicher die Härte dieses Gesetzes, das mit rücksichtsloser Strenge durchgeführt wird, mit seinem Leben. Er beging nämlich in seiner Zelle Selbstmord. Wie die Aerzte festgestellt hatten, litt er an Klaustrophobie, an Zimmerfurcht. „Wenn es ein Verbrechen ist, sich auszuschlafen", erklärte im Unterhaus der Verteidiger des Gesetzentwurfes", „so kann doch höchstens der ein Verbrecher sein, der sich im Freien ausschläft, obwohl er genug Geld hat, sich ein Obdach zu leisten, nicht aber der arme Teufel, der nicht das Geld dazu hat. Darum soll niemand mehr ins Gefängnis geschickt werden, weil er sich aus Geldmangel im Freien ausschläft." Das Unterhaus ließ sich überzeugen, und es trat der seltsame Fall ein, daß ein Gesetz ohne ein Wort des Widerspruchs angenommen wurde. Richtiger wäre es vielleicht, wenn man durch Einrichtung ausreichender Obdachlosenasyle dafür sorgen würde, daß jemand, der kein Geld hat, überhaupt nicht genötigt wäre, im Freien zu übernachten.

Sensation in Tristan da Cunha.

Zum erstenmal seit der Entdeckung der Insel Tristan da Cunha, die im südlichen Ozean etwa 20 Breitengrade südlich von St. Helena liegt, ist es jetzt passiert, daß an einem Tage zwei Schiffe gleichzeitig vor dem einsamsten Eiland der Welt ankerten — eine unerhörte Sensation für die 172 Einwohner, zumal eines der Schiffe ein holländisches Unterseeboot war, und das andere, die „Empreß of Australia", Geschenke des britischen Königspaares mitbrachte. Seit langem hatten die Tristaniten kein Schiff mehr gesehen; vor Monaten schon waren ihnen Tee, Kaffee, Zucker und Tabak ausgegangen. Jetzt wurden natürlich alle Vorräte ergänzt, kurz, es war ein Freudentag für die einsamen Bewohner der Insel. Zum erstenmal erlebte Tristan da Cunha bei dieser Gelegenheit auch eine katholische Messe, die für die einzige katholische Familie auf der Insel abgehalten wurde. Ein Einwohner, Robert Glaß, der Urenkel des ersten Siedlers der Insel, fuhr mit dem „Empreß of Australia" mit nach Newyork, wo ein großer Empfang für ihn geplant ist.

Andrang zur Feuerwehr in Frankreich.

Der Andrang zur französischen Freiwilligen Feuerwehr erklärt sich nicht etwa aus dem Bestreben der Männerwelt, ihren durch Feuer bedrängten Mitmenschen zu helfen, der Gefahr ins Auge sehen zu wollen oder sich vor anderen durch kühne Rettungswerke auszuzeichnen, nein, der Grund ist in der menschlichen Eitelkeit zu suchen. Der Franzose hat eine große Schwäche für eine schöne Uniform, und die der freiwilligen Feuerwehr ist tatsächlich herrlich anzuschauen, sie ist für den Zweck der Hilfeleistung bei Feuersgefahr viel zu schön und unpraktisch, aber das macht nichts. Recht häufig wird die Uniform angezogen, nicht nur bei den zahlreichen Uebungen, sondern bei irgendeiner Feierlichkeit, und der Franzose feiert bekanntlich gern. In einem Dorf des Departement Haute-Savoie verfügte man über eine außerordentlich zahlreiche Freiwillige Feuerwehr, sie war zu groß für den Brand eines Bauernhauses, und deshalb beschloß der Gemeindevorsteher, die Feuerwehr zu reorganisieren. Es wurde eine neue Brigade geschaffen, der nur die jüngeren Männer des Dorfes angehören durften, aber die alten Feuerwehrmänner weigerten sich, ihre schönen Uniformen abzugeben, bis der Staat sie durch ein Machtwort dazu zwang. Jetzt aber hatte das Dorf zwei Brigaden, denn die alten Feuerwehrleute erschienen, wenn auch in Zivil, auch bei jedem Brand. Es war ein heißer Wettstreit der beiden Brigaden mit einem Wasserverbrauch, der in gar keinem Verhältnis zum Brand stand, wobei die Jungen ihre Sorge mehr auf die Schonung der schönen Uniform richteten, während die Alten dafür sorgten, daß diese Uniformen auch reichlich Wasser bekamen. Da das Dorf mit den Leistungen der jungen Feuerwehrleute keineswegs zufrieden war, mußte sich wieder der Staat der Sache annehmen, und es soll eine neue Organisierung der Brigade stattfinden. Nun weigern sich aber die Jungen, die Uniformen wieder herzugeben. Man hat sich nun dahin geeinigt, daß alle männlichen Einwohner, die es wünschen, in die Brigade aufgenommen werden und neue, aber einfachere Uniformen erhalten sollen.

Einweihung der neuen Kölner Universität.

Reichsminister Rust über deutsche Wissenschaft und Forschung.

DNB Köln, 5. April.

Die neue Kölner Universität wurde am Freitag mittag im Rahmen eines Festaktes im Gebäude der Universität durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, eingeweiht.

Vor der Hauptfront der Universität, die mit Girlanden geschmückt war, hatten zu seinem Empfang Ehrenabordnungen der SA, SS, PO, des Arbeitsdienstes und der HJ Aufstellung genommen. In der festlich geschmückten Aula war der gesamte Lehrkörper der Universität, die Professoren in ihren Amtstrachten, zahlreiche Vertreter der Parteigliederungen, der Reichs- und Staatsbehörden des wissenschaftlichen Lebens sowie die Studentenschaft versammelt.

Nach dem Einmarsch der Chargierten und der Fahnenabordnungen der Bewegung traf kurz nach 11 Uhr Reichsminister Rust ein, geleitet vom Rektor der Universität, Prof. Dr. von Haberer, dem Reichskommissar der Universität, Gauleiter Staatsrat Grohé, dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Dr. Winkelnkemper, dem kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, und dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen.

Nach einem Orgelvortrag nahm Oberbürgermeister Dr. Riesen das Wort zu einer Ansprache, in der er Reichsminister Rust für die Förderung dankte, die er stets der Universität Köln habe angedeihen lassen. In kurzen Zügen gab er einen Ueberblick über die Jahrhunderte alte Geschichte der Universität der Stadt Köln und schilderte noch einmal die Schwierigkeiten, die sich bei der Erstehung des Neubaus ergeben hätten, der zwei Jahre, von 1931 bis 1932, stillgelegen habe, bis dann Dank der Hilfe des neuen Reiches der Bau fertiggestellt werden konnte. Sodann sprach der Rektor der Universität, Professor Dr. von Haberer, im Namen des Lehrkörpers und der Studentenschaft den tiefempfundenen Dank aus für die kühne Tatkraft, Weitsicht und Einsatzbereitschaft, mit der die verantwortlichen Männer des neuen Deutschlands sich für Erhaltung und Ausbau dieser Universität im Geiste der nationalsozialistischen Revolution eingesetzt hätten. Ein Orgelvortrag leitete über zur

Eröffnungsrede des Reichsministers Rust.

Er hob darin die Bedeutung der Kölner Universität hervor und erinnerte daran, daß, während die französische Revolution Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit predigte, in Königsberg ein Mann gesessen habe, der den Mut hatte, die Menschheit zu mahnen an die Grenzen alles Erkennens. Er gehe noch einen Schritt weiter und sage, daß alle Erkenntnis an das völkische Erbe gebunden seien. Das sei auch letzten Endes das, was uns zu Treitschke hingezogen habe. Die Gebundenheit an das Völkische trete vielleicht noch stärker als bei der Erkenntnis beim Willen in die Erscheinung. Das seien Erkenntnisse, die den neuen Staat begründeten, und es seien nicht Wunschgedanken, sondern Realitäten. Das stehe ihm vor Augen, wenn er sage: Deutsche Forschung, deutsche Wissenschaft.

In allem hätten wir uns dem Gesetze des Lebens zu unterwerfen, es uns zur Richtschnur zu machen, zum kategorischen Imperativ.

Dabei müsse betont werden, daß in Verfolg der nationalsozialistischen Revolution niemals Grenzen der Erkenntnis aufgerichtet worden seien, sondern nur immer wieder darauf hingewiesen werde, daß diese Grenzen notwendigerweise seit je bestanden hätten.

Wenn es eine Sorge gebe, die unberechtigt sei, dann sei es die, daß mit einem diktatorischen Druck von oben den deutschen Wissenschaftlern der Weg der Forschung irgendwie verlegt werden solle.

Nach jahrelangem schweren Kampf, führte der Minister weiter aus, hat unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine neue Grundlage für eine gedeihliche Fortentwicklung geschaffen, und nun muß langsam die allmähliche Umstellung des ganzen deutschen Geisteslebens erfolgen, auf die weder Verzicht geleistet werden soll noch kann. Die Grundlage unserer wissenschaftlichen Forschung ist völkisch. Daraus folgert, daß auf manchem Gebiet der Wissenschaft eine wesentliche Umstellung erfolgen muß. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, die Universität nicht danach zu beurteilen, ob sie mit dem letzten entbehrlichsten Lehrstuhl versehen ist, sondern sie unter dem Gesichtspunkt einer großen geistigen Einheit zu sehen, die mit einem Neuerstehen des organischen Bodens unter unseren Füßen verbunden ist. Seit dem Entstehen der Landesfürstentümer haben die deutschen Hochschulen vornehmlich auf landesherrlicher Grundlage existiert. Heute arbeiten wir auf der Grundlage eines Deutschen Reiches und auf der Grundlage einer deutschen Wissenschaft.

In der Zukunft soll die Mittelmäßigkeit an deutschen Hochschulen keinen Platz haben.

Wir wollen Forscher haben, die auf den deutschen Hochschulen internationale Höhen erreichen und Künder eines unerhört schöpferischen deutschen Geistes sind.

Nach der von lebhaftem Beifall häufig unterbrochenen Rede des Reichsministers Rust wurden die beiden Nationalhymnen gesungen. Damit fand die eindrucksvolle Feier der Einweihung der neuen Kölner Universität ihren Abschluß.

Wissenschaftliche Planwirtschaft.

:: Köln, 5. April.

Aus der Rede, mit der Reichsminister Rust den Universitätsneubau einweihte, muß folgende Stelle noch besondere Beachtung beanspruchen:

Im Sinne der kommenden Hochschulreform, sagte der Minister, ist daran gedacht, jeder Universität einen besondern Charakter zu verleihen, indem diejenige Fakultät besonders gestützt wird, die sich im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung besonders herausentwickelt hat. Aus diesem gesamten Bestreben heraus ergibt sich eine „deutsche wissenschaftliche Planwirtschaft". Für die Zukunft der deutschen Wissenschaft ist es von entscheidender Bedeutung, der Mittelmäßigkeit an den deutschen Hochschulen keinen Platz einzuräumen. Deswegen muß ein sorgfältiges Auslesprinzip vor dem Besuch der Hochschule eingesetzt werden. Auf jeden Fall aber bleibt das Prinzip der Leistung bestehen, es muß sogar gefördert werden, denn die Wissenschaft hat die Aufgabe, große internationale Leistungen zu schaffen, die dem deutschen Geist eine neue Weltgeltung bringen.

Der Minister kündete im Laufe seiner Rede an, daß er am Montag in der Kölner Universität eine Gedächtnisrede zum Todestag Wilhelm von Humboldts halten wolle.

Der Aufstieg des arbeitenden Volkes.

Dr. Ley spricht in den Essener Kruppwerken zur Vertrauensratswahl.

„Oberstes Gesetz ist die Gemeinschaft".

DNB Essen, 5. April.

Mit der machtvollen Kundgebung am Freitag mittag in den Essener Kruppwerken erreichte der Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront zur Vertrauensratswahl 1935 im Ruhrgebiet seinen Höhepunkt. In der weiten Halle haben Kopf an Kopf 6000 Werksangehörige Aufstellung genommen, während in allen übrigen Betrieben sich die Gefolgschaft des Kruppwerkes, wie in allen Werkshallen und Waschkauen des Ruhrgebietes, in allen großen und kleinen Betrieben ganz Deutschlands das Arbeitsvolk sich zum Gemeinschaftsempfang versammelt hatte.

Die Klänge der Werkskapelle tönten auf, als Dr. Ley gegen 12 Uhr, von dem Führer des Betriebes der Kruppwerke, Professor Dr. Goerens, begrüßt, die Werkshalle betrat.

Von hoher Empore richtete dann der Leiter der Deutschen Arbeitsfront seinen Ruf zu treuer Gefolgschaft an den deutschen Arbeitsmenschen. Er führte u. a. aus:

Es ist ein wundervolles Bild diese Riesenhalle, gefüllt mit tausenden schaffenden Deutschen aus allen Berufen, Menschen, die der Arbeit des Geistes huldigen und der Arbeit der Faust vereinigt, als ob es nie anders gewesen wäre. Und was ist es, das euch hier und darüber hinaus das gesamte Volk zusammenfaßt? Wenn man uns fragt, welches Rezept habt ihr, daß ihr das fertiggebracht habt, dann können wir immer nur antworten: Unser Rezept heißt Adolf Hitler, unser Rezept heißt die Rückkehr zur Vernunft, unser Rezept heißt die Einsicht, daß unser Leben nach einer göttlichen organischen Gesetzmäßigkeit abläuft und nicht nach Willkür und nicht nach Zufall, und nicht abhängig von Mehrheiten, sondern allein abhängig von den Grundbegriffen, die das Leben des einzelnen ausmachen und darüber hinaus das Leben des gesamten Volkes.

Was für den einzelnen richtig ist, ist auch für die Nation richtig, und das haben wir in den Jahren und Jahrzehnten, die hinter uns liegen, nicht getan.

Wenn Sie mich fragen: Ja, wie wird denn eure soziale Ordnung aussehen, was werdet ihr uns dann bringen?, so muß ich euch eines sagen: Wir werden die Begriffe wieder klarlegen, wir werden wieder eine Sprache miteinander reden, die jeder versteht. Wir werden einfach, schlicht, ja fast primitiv wieder zu den Grundbegriffen zurückkehren, die jede Gemeinschaft ausmachen.

Da ist zuerst der Gedanke: Der einzelne ist dem Schicksal gegenüber wie ein schwankendes Rohr, und der einzelne kann das Schicksal nicht meistern.

Er wird untergehen, und er muß erkennen, und jeder muß erkennen, daß er nur Schutz, Wohlstand und Wohlergehen, Arbeit und Brot innerhalb der Gemeinschaft hat, d. h. er muß sich der Gemeinschaft unter- und einordnen, er muß Opfer bringen an die Gemeinschaft, und er muß wissen, daß er nicht mehr von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben. Das ist wahrer Sozialismus.

Wir müssen Schluß machen mit dem Gedanken, daß wir nur zu fordern brauchen, aber nicht gewillt zu sein brauchen, dem Volk etwas zu geben. Und so setzen wir als oberstes Gesetz den Gedanken der Gemeinschaft, von der wir wollen, daß sie zum höchsten Kampfeinsatz da ist, nämlich zum Kampf um die Existenz des Volkes.

Es genügt nicht, daß jeder einen Arbeitsplatz hat, sondern jeder muß seinen Arbeitsplatz haben. Wir müssen die Gemeinschaft nicht allein predigen, wir müssen sie exerzieren und üben, genau wie der Soldat nicht allein deshalb ein guter Soldat wird, wenn man ihm die soldatischen Tugenden predigt, sondern allein dann, wenn er täglich und stündlich den langsamen Schritt tut. So müssen wir die Gemeinschaft üben.

Manchem Unternehmer ist es schwer gefallen, zuerst mit uns zu marschieren zu Kundgebungen. Wie oft bin ich gefragt worden: Kann ich denn dort nicht mit dem Auto hinfahren? Nein, nein, du sollst an der Spitze deiner Gefolgschaft marschieren. Ja, aber da sieht mich ja jeder! Ja, das soll ja auch jeder sehen, deshalb geschieht es ja. Und wie mancher Arbeiter, der früher Marxist war, wie schwer ist es ihm zuerst gefallen, hinter seinem ehemaligen Klassenfeind herzumarschieren? Ja, es muß sein. Wir können da nicht loslassen. Wir müssen das üben, und so muß innerhalb dieser Gemeinschaft der Gedanke der Disziplin und des Gehorsams sein.

Die soziale Not und die soziale Spaltung waren im Volk vorhanden, weil der Führer seine Gefolgschaft nicht mehr verstand und die Gefolgschaft nicht mehr den Führer. Wir wollen die Disziplin. Keine Gemeinschaft kann kämpfen ohne Disziplin.

Wenn Gehorsam sein wird und Disziplin, dann wird auch ein wahres Führertum kommen und eine wahre Gefolgschaft.

Es genügt nicht, daß der Unternehmer sein Werk fein säuberlich kaufmännisch oder technisch leitet; wir Nationalsozialisten verlangen, daß er sich um seine Gefolgschaft sorgt und bekümmert.

Nicht das Bankguthaben ist das beste Kapital, nicht die Maschinen sind das Wertvollste im Betrieb: das Wertvollste, das höchste Kapital, das Deutschland hat, das ist der lebendige Mensch, das seid ihr als Arbeiter. (Lebhafter Beifall.)

Zum Kampf sind wir angetreten, nicht zum Krieg. Nein, wir wollen keinen Krieg. Und doch wollen wir den Kampf. Wir wollen ihn, wir suchen ihn in

der Erkenntnis, daß nur der Kampf mit dem Schicksal zur Höhe führt, zum Glück, zum Wohlstand.

Wir versprechen euch nicht, deutsche Arbeiter, das Paradies; das haben wir nicht und können es euch deshalb nicht geben. Wir wissen nicht, wo es liegt und wo es ist, ob es überhaupt vorhanden ist. Aber eines wissen wir: daß das Leben ein ewiger Kampf ist und daß alles, was erreicht werden soll, nur erreicht wird durch Kampf. Ein Leben ohne Kampf — das ist kein Leben.

Eins aber wissen wir: Auch ihr steht nicht mehr allein. Das Volk steht um euch. Ihr seid das Volk. Die Arbeit ist uns keine Last mehr. Wir werden damit emporsteigen, nicht der eine auf Kosten des andern, nicht eine Klasse für sich, sondern das gesamte Volk; es wird emporsteigen zum Licht, zur Freiheit, zu Arbeit und Brot. Wir wollen den Kampf um Deutschlands willen, um deines Glückes willen.

Begeistert stimmten die Arbeitsmänner in das von Dr. Ley zum Schluß ausgebrachte Siegheil auf den Führer und in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein. Den Männern des Sprechchors und des Gesangvereins persönlich dankend, verließ Dr. Ley unter erneuten Händedrücken und der Begeisterung der Versammlung die Halle.

Glassteine als Brillanten.

DNB Berlin, 5. April.

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es dieser Tage, eine gemeingefährliche Betrügerkolonne auszuheben, die als sogenannte Bauernfänger in der Reichshauptstadt, zeitweise auch in Magdeburg, Dortmund und Hannover ihr Unwesen getrieben haben. Die Gauner befaßten sich damit, wertlose Glassteine an vertrauensselige Personen als echte Brillanten zu verkaufen. Sie suchten und fanden ihre Opfer hauptsächlich auf großen Bahnhöfen oder an Schiffsanlegeplätzen. Die Berliner Kriminalpolizei konnte nach umfangreichen Ermittlungen insgesamt vier Mann kurz hintereinander festnehmen. Es handelt sich durchweg um alte Bekannte der Kriminalpolizei, die sämtlich bereits ein großes Konto an Vorstrafen aufzuweisen haben.

Eine Gräfin wegen Erpressung verhaftet.

DNB Paris, 5. April.

Am Donnerstag wurde in Cannes in Westfrankreich die 68jährige Gräfin de la Barre de Danne, eine Dame aus den ersten Pariser Gesellschaftskreisen, wegen eines Erpressungsversuches verhaftet. Sie hatte an eine Kaufmannsfamilie in Cannes einen anonymen Brief gerichtet, in dem sie 8000 Franken forderte, andernfalls sollte das Kind des Kaufmanns geraubt werden.



Verhaftung eines Unruhestifters in Hamburg

Von Mund zu Mund empfohlen

wird nur, was wirklich gut ist. Raucher, die etwas vom Tabak verstehen, treten aus reiner Freude am Guten ein für

Ecksteln No 5

Die Marke, mit der man Ehre einlegt!

So hat auch die neue Bildersammlung „Die Nachkriegszeit 1918–1934" rasch überall Freunde und Fürsprecher gefunden. Weil es sich hier ja nicht um eine Sammelspielerei handelt, sondern um ein anregendes, bildendes Nachschlagewerk von bleibendem Wert.

Handel und Wirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die internationale Wirtschaft. Die eigentliche Ursache der belgischen Abwertung liegt in der schweren Verschuldung des Landes und vor allem in der dadurch bedingten sehr gefährlichen Lage, in der sich die belgischen Banken befunden haben. Die Banken aus dieser kritischen Situation zu befreien, scheint die stärkste Triebfeder der Abwertung gewesen zu sein. Daraus erklärt sich auch, daß man gewisse Preiserhöhungen ruhig eintreten läßt, obgleich man dadurch die günstigen Ausfuhrmöglichkeiten, die eine Entwertung schaffen kann, wieder preisgibt. — Sehr interessant wird die weitere Entwicklung der holländischen Währung sein. Nach dem neuen Wochenbericht der Niederländischen Bank hat das Noteninstitut in der vergangenen Woche Goldabgaben im Betrage von 34 Millionen hfl vorgenommen, wodurch sich der Goldvorrat auf 800 Mill. hfl ermäßigt. In den letzten Tagen sind weitere Goldabflüsse erfolgt, die erst in dem nächsten Ausweis in Erscheinung treten werden. Zum großen Teil ist das Gold nach den Vereinigten Staaten geflossen. Diese Goldabgaben der Bank bedeuten eine Abwehr gegenüber den Baisse-Angriffen der internationalen Hochfinanz, die durch die Belga-Abwertung auch Rückwirkungen auf den holländischen Gulden erwartete. — In der Schweiz hat sich die Devalvationspartei durch die belgischen Vorgänge ebenfalls verstärkt. Die Schweiz besitzt allerdings eine hundertprozentige Golddeckung ihrer Noten. Jedoch hat ja der Vorgang in Belgien gezeigt, daß die Notendeckung in Gold keine entscheidende Rolle für die Stabilität der Währung spielt. — In Frankreich beabsichtigt man eine Neuprägung von Goldmünzen, um dadurch einer etwaigen Beunruhigung in Währungsdingen vorzubeugen.

*

Die Lage an der Börse. Die Erklärung der allgemeinen Wehrpflicht hat in Deutschland den Aktienmärkten einen starken Auftrieb gegeben. Unternehmungen, die in diesem Zusammenhang mit neuen Aufträgen zu rechnen haben, sind dabei besonders bevorzugt worden. Dann hat der 1. April als Coupon-Termin weiter einen starken Antrieb auf den Aktienmarkt ausgeübt. Es sind ja auch sehr erhebliche Beträge für Neuanlagen frei geworden. Neben Halbjahreszinsen, die diesmal noch 3% betrugen, ist auch der 2%ige Bonus, soweit es sich um Papiere mit dem April/Oktober-Termin handelt, ausbezahlt worden. Es ist dadurch immerhin eine halbe Milliarde Mark freigeworden, wovon ein großer Teil neu angelegt sein dürfte. Dabei sind die Rentenmärkte etwas in den Hintergrund getreten. Das dürfte in erster Linie sich aus der Ermäßigung des Zinsniveaus erklären. Durch die Herabsetzung der Zinsen für festverzinsliche Papiere ist naturgemäß der Wert der Aktien ein höherer geworden. Dazu kommt, daß die Abschlüsse der letzten Zeit dank der starken Wirtschaftsbelebung, die heute mehr oder weniger alle Wirtschaftsgebiete umfaßt, überwiegend doch recht günstig lauten. Bei einem allgemeinen Zinsniveau von 6% werden Aktien, die etwa 4% Dividende zahlen, naturgemäß erheblich unter Pari bewertet werden. Wird das Zinsniveau jetzt auf 4½% herabgesetzt, so wird die Bewertung der Aktien, die heute eine 4%ige Dividende verteilen können und deren Aussichten dank der allgemeinen Wirtschaftsbelebung für eine weitere Dividendenerhöhung nicht ungünstig erscheinen, in einer Erhöhung des Kursniveaus zum Ausdruck kommen. — Es ist also in dieser Entwicklung durchaus ein Moment der weiteren Gesundung zu erblicken. Dabei ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die Renten in absehbarer Zeit einen Teil des Abschlages, den sie durch die Auszahlung des 2%igen Bonus aufzuweisen haben, wieder einholen werden, da in der gegenwärtigen Bewertung noch eine zusätzliche Verzinsung zum Ausdruck kommt.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 5. April 1935.

Telegrafische Auszahlung	Geld 5. 4.	Brief 5. 4.	Geld 4. 4.	Brief 4. 4.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12.36	12.39	12.32	12.35
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien 100 Belga	—	—	—	—
Brasilien 1 Milreis	0.201	0.203	0.201	0.203
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 kanad. Doll.	2.480	2.484	2.474	2.478
Dänemark 100 Kron	53.86	53.96	53.67	53.77
Danzig 100 Gulden	81.25	81.41	81.30	81.46
England 1 Pfund	12.08	12.09	12.02	12.05
Estland 100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland 100 finnl. M.	5.325	5.335	5.305	5.315
Frankreich 100 Frcs.	16.41	16.45	16.42	16.46
Griechenland 100 Drach.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland 100 Gulden	167.33	167.67	167.73	168.07
Island 100 isl. Kr.	54.59	54.69	54.40	54.50
Italien 100 Lire	20.58	20.62	20.58	20.62
Japan 1 Yen	0.705	0.707	0.702	0.704
Jugoslawien 100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen 100 Kronen	60.62	60.74	60.41	60.53
Oesterreich 100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.93	47.03	46.95	47.05
Portugal 100 Escudo	10.95	10.97	10.91	10.93
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron	62.10	62.31	61.96	62.10
Schweiz 100 Franken	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien 100 Peseten	33.99	34.05	34.02	34.08
Tschechoslowakei 100 Kr	10.395	10.415	10.40	10.42
Türkei 1 türk. Pfd.	1.979	1.983	1.979	1.983
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	1.019	1.021	1.019	1.021
V.St.v.Amerika 1 Doll.	2.490	2.494	2.488	2.494

Berliner Börse.

Da sich die Bankenkundschaft nach der lebhaften Beteiligung in den letzten Tagen heute zurückhaltender zeigte und die Kulisse das vom Vortag übrig behaltene Material glattstellte, wiesen die Kurse bei Eröffnung überwiegend leichte Abschwächungen auf. Nach den ersten Kursen schien indessen wieder etwas Kaufneigung aufzutreten, wenn auch besondere Anregungen kaum vorlagen. Jedenfalls traten weitere Rückgänge nicht ein.

Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung veröffentlicht im „Reichsanzeiger" eine neue Verordnung über Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle, die an die Stelle der entsprechenden Verordnung vom 26. November 1934 tritt. Die Liste der Preisbegrenzungen umfaßt 41 Positionen, ist also wesentlich kompletter als die frühere, die nur 91 Positionen enthielt. Die neuen Höchstpreise stellen teils Erhöhungen, teils Ermäßigungen dar; so ist beispielsweise der Höchstpreis für gebrauchte Kraftfahrzeugdecken mit Wulst von 6,50 RM je 100 kg auf 5,50 RM, für helle und rote gebrauchte Autoluftschläuche von 24 RM je 100 kg auf 23 RM, für Heizschläuche aus der Autodeckenfabrikation von 4 auf 3,50 RM gesenkt, der Höchstpreis für helle und rote gebrauchte Fahrradschläuche von 14 auf 17 RM, für Gummifäden und gleichwertige Fabrikationsabfälle von 30 auf 40 RM heraufgesetzt worden.

Soweit Altgummi und Gummiabfälle in der im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Liste nicht einzeln spezifiziert sind, kann im allgemeinen ein Satz von 50 bis 70 Proz. des Preises für Normalware als Höchstpreis angenommen werden. Die Höchstpreise haben nur für solche Gummiabfälle Geltung, für die eine Wiederverwertung in Gummi- oder Kabelwerken durch Vermahlen, Plastizieren und Regenerieren in Betracht kommt. Die Höchstpreise gelten nicht für Altgummi, aus denen durch Weiterverarbeitung andere Waren hergestellt werden können. Frachten sind in die Höchstpreise nicht einbezogen; die Tragung der Frachtkosten bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Die Ueberschreitung der Höchstpreise ist, wie üblich, unter Strafe gestellt.

Abnahme der Weltvorräte an Weizen.

Ein anerkannter englischer Fachmann schätzt die sichtbaren Vorräte an Weizen auf der Erde auf 481,7 Millionen Bushel. Diese Menge bleibt hinter den sichtbaren Vorräten desselben Termines des Vorjahres um 76 Millionen Bushel zurück. Am stärksten ist der Rückgang in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort verringerten sich die Weizenvorräte gegenüber dem Vorjahre um 54,8 Millionen Bushel. Aber auch in Australien ist auch die Abnahme sehr beachtlich mit 23,5 Millionen Bushel, ja sogar in Argentinien trat eine Verringerung der Bestände um 1,8 Millionen Bushel ein. In England werden 0,8 Millionen Bushel weniger als im Vorjahre geschätzt. Auch die schwimmenden Vorräte sind um 3,6 Millionen Bushel geringer. Nur Kanada steht zu allen andern Ländern im Gegensatz. Dort nahmen die Bestände um 9,5 Millionen Bushel zu.

Einschränkung der Baumwollverwendung für isolierte Leitungen.

Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Anordnung VG 6 der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarn und -gewebe dürfen ab sofort bestimmte Arten von Gummiaderleitungen und Kabeln nicht mehr mit Baumwollbeflechtung versehen werden. Bei anderen Arten von isolierten Leitungen müssen durch eine weitmaschigere Beflechtung zwischen 30 und 50 Proz. des bisherigen Baumwollverbrauchs eingespart werden. Aufzugsteuerleitungen, Theaterleitungen und Leitungsschnüre bleiben von der Verordnung unberührt.

Schweinebestand normal.

Der Schweinebestand vom 5. März 1935 von 20,25 Mill. Stück ist gegenüber dem erhöhten Vorjahresbestand um 1¾ Mill., das sind 8 Prozent, zurückgegangen und weist damit wieder die erwünschte Normalhöhe auf. Der bei der Dezemberzählung noch vorhandene Rekordbestand an über ein halbes Jahr alten Schlachtschweinen liegt bei der Märzzählung ebenfalls um rund 8 Prozent unter Vorjahreshöhe. Der nur halb so große Rückgang der Jungschweine (minus 4½ Prozent) gleicht die besonders starke Abnahme der Ferkel (minus 14 Prozent) aus, so daß auch bei den unter einem halben Jahr alten Schweine insgesamt eine Verringerung von 8 Prozent verbleibt. An trächtigen Sauen sind zwar auch noch 9½ Prozent weniger vorhanden, die Zahl der Jungsauen, die bei der Dezemberzählung noch 20 Prozent unter Vorjahreshöhe lag, hat aber bei der Märzzählung schon wieder die Vorjahreshöhe überschritten.

Leere Märkte in Belgien.

Die belgische Wirtschaft wird durch neue Beunruhigungen im Atem gehalten. In Antwerpen sind Mitteilungen aus London eingetroffen, England wolle auf eine Reihe belgischer Fabrikate wesentlich höhere Einfuhrzölle legen als bisher; es soll sich um Steigerungen bis zu 13% handeln. Die Auswirkungen der Belga-Abwertung machen sich verschärft bemerkbar. Die Bauern wollen sich die gegenwärtige Lage zunutze machen und halten das Vieh von den Märkten zurück in der Erwartung, daß die Preise stark ansteigen werden. Auf manchen belgischen Viehmärkten beträgt das Angebot zurzeit nur noch ein Zehntel gegen früher. Die Regierung droht bereits mit der Erhöhung der Einfuhrkontingente, um einer allgemeinen Steigerung der landwirtschaftlichen Preise zu begegnen. Die Verstimmung über das belgische „Valuta-Abenteuer", wie es in holländischen Blättern genannt wird, ist in den westlichen Ländern allgemein. Ein führendes Amsterdamer Blatt nennt die belgische Abwertung im Zusammenhang mit der maßgeblichen Stellung des Sozialdemokraten de Man in der belgischen Regierung eine Generalsteuer mit dem Zweck der Auspowerung der Bevölkerung. Die Verfügung über das Geld der Steuerzahler in den Händen dieser Leute sei Anfang und Ende ihrer ganzen Staatskunst.

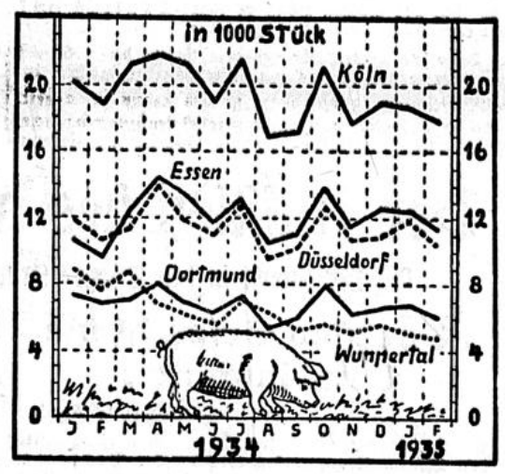
Beuthen OS. erhält einen neuen Hafen.

Wie wir hören, wird in Kürze in Beuthen OS. mit dem Bau neuer größerer Hafenanlagen begonnen werden. Der Wert des Bauprojektes wird auf rd. 12 Mill. RM veranschlagt. Träger des Unternehmens ist die Hafen-Betriebs-GmbH., deren Anteile sich in Händen der Industrie sowie der Städte Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg befinden.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 5. April. Elektrolytkupfer (Wirebars) 41,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz- o. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 270, Antimon-Regulus —, Silber in Barren 900 t 50,75—53,75.



Das Schaubild veranschaulicht die monatliche Versorgung wichtiger Verbrauchsgebiete im Westen mit lebenden und geschlachteten Schweinen.

Hamburger Schweinemarkt.

● **Hamburg, 5. April.** Auftrieb: 4123 Schweine. Es kosteten: a1) 50, a2) 47—49, b) 45—48, c) 43—46, d) 40 bis 44, e) —, f) —, g1) 44—45, g2) 38—43. Marktverlauf: mittel.

Berliner Schlachtviehmarkt.

◇ **Berlin, 5. April.** Auftrieb: Ochsen 788, Bullen 777, Kühe 1916, Kälber 2441, Schafe 4515, Schweine 12 435. Marktverlauf: in allen Gattungen glatt. Es kosteten: Ochsen: a1) 42, a2) 42, b) 38—41, c) 33—37, d) 27—31; Bullen: a) 38, b) 35—37, c) 30—34, d) 26—29; Kühe: a) 34—36, b) 28—33, c) 21—27, d) 14—20; Färsen: a) 39, b) 32—37, c) 27—31, d) 23—26; Fresser: 22—28; Kälber: a1) 70—85, a2) 52—60, b) 42—50, c) 32—40, d) 22 bis 30; Schafe: a) 44—45, b) 42—44, c) 39—41, d) 25—38, e) 37—38, f) 35—36, g) 25—34; Schweine: a1) 50, a2) 48, b) 47—48, c) 45—47, d) 42—44, e) 38—41, f) —, g1) 45—46, g2) 41—44.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 5. April 1935.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg

Weizen, märk., Durchschnittsqualität: 76/77, frei Berlin 211.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	200.00	201.00	202.00	203.00	205.00	207.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität: 71/73, frei Berlin 171.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	160.50	161.00	162.50	163.00	165.00	167.00

Gerste, kein. Brau- | ab märk. Station

gerste, neue, fr. Berlin	—	Wintergerste, vierz.*)	—
ab märk. Station . .	—	ab märk. Station . .	—
ogle, frei Berlin . .	—	ndustriegerste (Sommer-	
ab märk. Station . .	—	gerste), frei Berlin .	197 - 200
Wintergerste, zweiz.*)	—	ab märk. Station . .	188 - 191

Futtergerste, 59/60

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet . . .	V	VI	VII	VIII	IX
	160.00	161.00	163.00	166.00	168.00

Hafer, märk., Durchschnittsqualität 48/49

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV	VII	X	XII	XIV
	154.00	156.00	161.00	163.00	166.00	166.00

Weizenmehl, Type 790

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	26.75	26.90	27.05	27.20	27.50	27.80

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	22.10	22.20	22.30	22.40	22.65	22.80

Raps . . . . . — | **Leinsaat** . . . . . —

Weizenkleie, Preisgebiet

	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	11.50	11.56	11.62	11.67	11.79	11.80

Roggenkleie, Preisgebiet

	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	10.03	10.06	10.16	10.19	10.31	10.44

Bei Lieferung von Sommer-Futtergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mk je Tonne hinzu.

Viktoriaerbsen	25—28	Serradelle, neue ungereinigte	—	Sojabohnenschr. 45%, a. Hpb.*)	6.50
Speise-, kleine Peluschken	— 21—22½	Serradelle, neue gereinigte	26½—27½	45%, a. Stettin*)	6.70
Ackerbohnen**)	13½—14	Leinkuchen, 37%	7.65	Kartoffelflocken	
Wicken	—	Erdnußkuch. 50%	7.65	Kartoffelflocken,	9.05
Lupinen, blaue*)	9½—10½	Erdnußkuchenm.	7.25	waggonfrei Berlin	9.65
Lupinen, gelbe	14½—14¾	trockenschnitzel	4.50		

Einschl. Monopol-Zuschlag 1) 1.30, 2) 1.45, 3) 1.55, 4) 1.55, *) Ost- und Westpreußische Station, **) Ostpreußische Station.

Bremen: Baumwolle

	5. 4. Brief	Geld	bez	4. 4. Brief	Geld	bez
Loco	13.04			13.14		
Jan.	—	—	—	—	—	—
Mär.	—	—	—	—	—	—
Mai	12.27	12.23	12.25	12.28	12.23	—
Juli	12.43	12.41	12.42	12.47	12.40	12.44
Okt	12.36	12.34	12.36	12.35	12.28	12.35
Dez	12.41	12.36	12.38	12.37	12.28	—

Liverpool: Ostind. Baumw.

	5. 4.	4. 4.
Loco Surtee	6.05	6.05
„ Broach	5.47	5.47
„ Punjab/A	5.53	5.53
„ Centr. Pr.	5.66	5.66
„ Beng. F.G.	3.88	3.88
„ Beng. Sup	3.88	3.88
„ Sind F.G.	3.68	3.68
„ Sind Sup	3.88	3.88

Liverpool: Baumwolle

	5. 4.	4. 4.
Loco	6.36	6.36
Januar	5.76	5.75
Februar	5.76	5.75
März	5.76	5.76
April	6.14	6.14
Mai	6.11	6.12
Juni	6.07	6.07
Juli	6.05	6.04
August	5.93	5.92
September	5.86	5.85
Oktober	5.79	5.78
November	5.76	5.75
Dezember	5.76	5.75
April	5.76	5.75
Mai	5.76	5.75
Juli	5.74	5.73
Oktober	5.71	5.70
Januar	—	—
Tagesimport	6600	9600

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F

	5. 4. Sak	Up.
Januar	7.87	6.77
März 35	7.88	6.76
April 36	7.88	6.76
Mai	8.02	7.21
Juli	7.97	7.00
Oktober	7.84	6.82
November	7.81	6.82
Loco	8.32	7.49

New Orleans: Baumwolle

	5. 4.	4. 4.
Loco	11.26	11.25
Januar	10.64	10.60
März	10.67	10.62
Mai	10.86—88	10.91
Juli	10.92—93	10.97
Oktober	10.87	10.85—87
Dezember	10.64	10.56

New Yorker Baumwollkurse

	5. 4.	4. 4.
Loco	11.20	11.20
Januar	10.68	10.62
Februar	10.70	10.63
März	10.72	10.65
April	10.85	10.85
Mai	10.90	10.90
Juni	10.93	10.93
Juli	10.93—97	10.97—98
August	10.84	10.83
September	10.72	10.69
Oktober	10.59	10.54
November	10.62	10.57
Dezember	10.65	10.60—61

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	8000
Zufuhren in Pacific-Häfen . .	—
Export nach England	8000
Export n. d. übrig. Kontinent	4000
Export nach Japan u. China .	11000
Fracht nach Liverpool	—
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	—

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Staatl. anerkannt v. Uppe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne anfordern

Nicht versetzt?
D indiv. Unterr. u. energ. Erziehung wird verlorene Zeit eingeholt. [2093
Privat-Schulheim, Detmold.
Bandelstraße 12. Fernruf 2332.

Bekanntmachung.
Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Marienfeld, eingeteilt in 2 Bezirke (Bezirk I: 724 ha, Bezirk II: 790 ha) soll mit Genehmigung d. Kreisjägermeisters auf die Dauer von 9 Jahren (1. April 1935 bis 31. März 1944) öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Der Verpachtungstermin ist am Mittwoch, den 10. d. Mts., um 16 Uhr, in der Wirtschaft Wittkamp (Waldschlößchen) zu Marienfeld.
Die Pachtbedingungen und Jagdkarte liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Marienfeld, den 30. März 1935.
Der Jagdvorsteher: Feldhaus.

Buschhoff Dampfdrescher
Spierdia, mit Einleger, Sackheber und Bremse, gar. betriebsfertig preiswert u. zu günstig. Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Franz Kleine. Landmaschinen Salzkotten i. W. Fernruf 217


„Olympiade" Das Ideal eines jeden Sportlers. „Rheingold" Qual tät u. Preiswürdigkeit wird Sie in Erstaunen setzen. — Verkauf direkt an Private. Ford, Sie kostenl. Sonderpreisliste.
A. Günther. Milspe i. W.

Die schönste Unterhaltungsstätte Münsters täglich bis 3 Uhr nachts geöffnet
Weinhaus „Kakadu"
und
Kakadu-Bar
Rothenburg 9
Täglich ab 20,30 Uhr die
3 Friwillers [2106

Fast neuer, hochfeiner [2087
Jagdwagen
ein- u. zweisitz., m. prima verstellbar. Lederverdeck, sow. einen wenig gebrauchten
Sommerwagen
8sitzig, und
ein Landauer
billig zu verkauf. Wer übernimmt d. Verkauf dieser Wagen geg. Prov.
Georg Wilke, Fuhrgeschäft, **Altena (Westf.)** Bungenstraße. Telephon 2177.

½-Liter- [2101
Opel-Lieferwagen
(Kastenwagen) in sehr gut. Zustand sofort preiswert zu verkaufen.
Heinr. Zumbusch, Fahrzeuge, **Ottmen i. W.** Ruf 425.

Stellenmarkt
Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen bitte Original-Zeugnisse beif. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote
Suche zum 1. od. 15. Mai ein tüchtiges, selbständig., ehrliches kath.
Mädchen
welch. auch kochen kann, f. Geschäftshaushalt. [2096
Buchhandlung **Wilhelm Brog, Senden i. W.**

Suche für alle Hausarbeit ein tüchtiges 2094
Mädchen
mit Fam.-Anschl.
Frau Katharina Redders, Stadtlohn i. W.

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland

Habe [2074
Bruteier
(Angora) abzugeb.
Josef Feldmann Holtwick-Riege

Zum 1. Mai saub., ehrl. kath. [2022
Mädchen
für sämtl. Hausarbeiten gesucht.
Offerten unt. 391 an das Bürgerblatt, Emmerich.

Bess. fleiß.
Mädchen
für alle Arbeiten i. Haus u. Garten meines ländl. Privathaush., 7 km v. Münster, z. 1. Mai gesucht. Zeugn. u. Empfehl. sind vorzulegen. [2083
Dr. de Werth, Münster i. W., Geiststraße 88.

Kath. tüchtiges
Mädchen
für Haus, Küche und Gartenarbeit in Geschäftshaushalt gesucht. Ang. unt. C G 99 an d. Buchhdl. Cramer, Greven i. W.

Zum 1. 5. oder später [2105
Landwirtssohn
nicht unter 17 J., welch. auch melken kann auf mittler. Hof Nähe Coesfelds gesucht. Familienanschl. Lohn nach Uebereinkft. Näh. zu erfr. unt. Z 143 d. d. Allgemeinen Zeitung, Coesfeld i. W.

Hollweg, Kümpers u. Comp. G.m.b.H. Rheine
empfehlen aus ihren Gravenhorster Sandsteinbrüchen
Gesägte Werksteine u. Platten
für Grabsteine, Denkmäler, Innen- und Außenverkleidungen, Fenstergewände, Türumrahmungen, Lisenen, Gesimse, Flurbeläge Abdeckplatten, Gartentische u.s.w.
Gewähr für Wetterbeständigkeit

Lehrköchin
gesucht. [2088
Baronin von Negri,
Schloß Zweibrüggen, Bez. Aachen.

Suche zum 15. 4. oder 1. 5. 35 bess. kath. durchaus zuverl., ehrl. **Küchenmädchen,** w. f. u. einf. Küche, Einmachen, Backen u. alle Hausarbeit., ein schl. Wäsche, anv. vorh. Es hand. sich b. a. Lohn um Dauerstell. f. Einfam.-Haus u. kommen nur Mädchen in Frage, d. üb. langj. Zeugn. a. g. Häus. verf. Zweitmädch. vorh. Zeugn. m. Bild an **Frau Ferdinand Ratte,** Münster, Engelstr. 53. [2043

Suche sofort für meine Essigfabrik einen tüchtigen, soliden
Küfer
der alle vorkommenden Arbeiten mit zu übernehmen hat. [2049
L. van Gellecum, Wettringen i. W.

Suche zum 15. April ehrl. junges
Mädchen
für **Haus u. Wirtschaftsbetrieb.** Offerten m. Bild erbeten unt. Nr. 96 an Emsländische Tageszeitung in Lingen/Ems. [2102

Suche für meine Bäckerei u. Lebensmittelgeschäft ein braves kath.
Lehrmädchen
zum baldigen Eintritt. [2098
Th. Dingmann, Rheine i. W.

Junger Mann
nicht unter 18 J., der schon mehrere Jahre in d. Landwirtsch. tätig war, zum 1. Mai i. voll. Fam.-Anschluß gesucht. Off. mit Lohnanspr. unter D 270 an die Haltemer Zeitung, Haltern i. W. (2053

„Zeno-Zeitung" Dein Heimatblatt

Gesuche

Junger **Bäckergeselle sucht**
Stellung
als Volontär od. zur weiteren Ausbildung. Off. unt. A 150 an d. Ahlener Volkszeitung, Ahlen (Westf.)

Junge Verkäuferin
der **Manufakturwarenbranche.** 20 J. alt, 5 Jahre Tätigkeit im Geschäft **sucht Stelle,** evtl. mit Pension im Hause. [2 97
Angebote unter Nr. 1553 an das Bocholter Volksblatt, Bocholt, erb.

Junge
für leichte landw. Arbeiten b. Fam.-Anschl. gesucht. Vom Lande bevorzugt. Ang. unter K 700 od. Näher. in der Kreiszeitg., Ahaus. [2103

Junger Mann
nicht unter 18 J., am liebsten vom Lande, z. Melken u. für Landwirtschaft zum 15. 4. oder 1. 5 gesucht
Bauer **Josef Waldmann, Mitte,** Krs. Warendorf.

Nur Futterkalk
mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke — M. B. Brockmann — auf den Original-Packungen
ist der echte, physiol. vollkommene M. Brockmanns gew. Futterkalk „Zwerg-Marke"
(Mischung). Lose ausgewogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher.
Bestimmt lohnender füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch

Original-Stricker

mit Außenlötung direkt an Private. Spezial-Rad mit Freil.-Rücktr.-Br. 32-Rm Kat. kostl. Tägl. Dankschr.
E. & P. Stricker Brackwede-Bielefeld 131

Die wollen schlank sein?
Das bewährte Massagemittel
„Emami"
wirkt auffallend fettzehrend.
Fl. 3.— RM. (4535
Burow-Apotheke, Königsberg Pr.

Drainröhren
naturrot, kalkfrei, säurefrei, sauber und winkelig
Oredener Tonindustrie GmbH.
Breden i. Westf. 1331